

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark ertl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 26.

Mittwoch den 1. April 1903.

13. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Während der Osterzeit, vom 1. bis einschließlich 12. April, ist die Verpackung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich, in dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere anzufertigen.

Als Tag der diesjährigen Reichstagswahlen ist durch kaiserliche Verordnung der 16. Juni festgesetzt worden.

Für die nächste Zeit lautet die Falsche Wettervorhersage folgendermaßen: 1.—9. April: Das Wetter ist regnerisch. Die Temperatur liegt über der normalen. Es herrscht Gewitterneigung. 10.—13. April: Die Regen nehmen zu. Es treten vereinzelt Gewitter und leichte Schneefälle ein. Die Temperatur geht zurück. Der 22. ist ein durch eine Mondfinsternis verschärfter Termin 1. Ordnung.

Großröhrsdorf. Am letzten Montag fanden Kinder in dem alten, unbewohnten, früher dem verstorbenen Musiker Ferdinand Rentsch, jetzt seinem Sohne, Herrn Geometer Rentsch-Kamenz, gehörigen Hause einen Korb voll alter Schriften und Kalender, letztere von den Jahren 1704 usw. Für Viehhaber dürfte dieser Fund von großem Interesse sein. Das erwähnte Haus steht bereits 230 Jahre.

Hauswalde. Am Sonntag hielt der Weisker Hochland-Turngau im Gasthof zum goldenen Löwen hierseits seinen diesjährigen Gantag ab. Anwesend waren außer 6 Ganturnratsmitgliedern, 72 Vertreter von 33 Vereinen, während 2 Vereine keine Vertreter entsandten. Nach der Begrüßung und Eröffnung des Gantages durch den Ganturnrat folgten die Jahresberichte des letzten und des Ganturnrats, sowie der Bericht über den Kreisturntag im Jahre 1902 in Böhlow. Der Turnverein „Jahn“ in Bischofsverda mit 88 Mitgliedern gelangte einstimmig zur Aufnahme in den Gau. Die Jahresrechnung schloß mit einem Fehlbetrag von 51,87 Mk. ab, sodas das Gesamtmögen des Gaus zur Zeit 301,02 Mk. beträgt. Beschlossen wurde, für das Jahr 1903 pro Mitglied 5 Pf. in die Kasse nachzubewilligen und für 1904 pro Mitglied 25 Pf. Gantauer zu erheben, während für jeden Bögling 6 Pf. in die Unterstützungs-Kasse zu zahlen sind. Der Antrag des Turnvereins in Dornau, in diesem Jahre daselbst ein Gantag abzuhalten, fand Annahme und wurde als Tag hierzu der 14. Juni bestimmt. Die Wahlen ergaben, das der bisherige Ganturnrat, sowie sämtliche ausscheidenden Ganturnratsmitglieder wieder, und an Stelle Pohle-Königsheim, welcher vorzeitig schriftlich sein Amt niedergelegt hatte, Vierert-Königsheim neugewählt wurden. Der nächste Gantag findet in Hofstein statt.

Das Kriegsministerium beabsichtigt, auch in diesem Jahre Pferde sächsischer Züchtung als Remonten ankaufen zu lassen. Remontemärkte finden statt: Mittwoch, den 17. Juni, 11¹⁵ v. in Kamenz auf dem Albertplatz.

Bretinig. Am 25. März abends 1/2 9 Uhr ist, wie uns berichtet wird, das zum Minkwitzschen Gasthofe hier gehörige Auszugswohnhaus total niedergebrannt. Die Stein- und Ziegelmauerwerkung ist zerstört. Die Stein- und Ziegelmauerwerkung ist zerstört. Die Stein- und Ziegelmauerwerkung ist zerstört.

Das Kriegsministerium beabsichtigt, auch in diesem Jahre Pferde sächsischer Züchtung als Remonten ankaufen zu lassen. Remontemärkte finden statt: Mittwoch, den 17. Juni, 11¹⁵ v. in Kamenz auf dem Albertplatz.

Bretinig. Am 25. März abends 1/2 9 Uhr ist, wie uns berichtet wird, das zum Minkwitzschen Gasthofe hier gehörige Auszugswohnhaus total niedergebrannt. Die Stein- und Ziegelmauerwerkung ist zerstört. Die Stein- und Ziegelmauerwerkung ist zerstört.

Raum haben sich in Radeberg die Gemüter nach Festnahme des Brandstifters Hübner wieder etwas beruhigt, da treibt dem Anscheine nach schon wieder ein Verbrecher daselbst sein Unwesen. Das ehemalige Thomassche, jetzt dem Wirtschaftsbefizer Müller gehörige Anwesen hinter der Schloßmühle im Gütterale ist vermutlich durch Brandstiftung ein Raub der Flammen geworden. Gegen 1/2 11 Uhr kam in der Scheune ein Brand aus, der sich in wenigen Minuten auch den mit der Scheune in Verbindung stehenden anderen Teilen des Gebäudes mitteilte. In wenigen Augenblicken stand das Gebäude in Flammen. Das Müller'sche Ehepaar konnte nur mit Not das nackte Leben retten. Nur mit dem Allernotwendigsten bekleidet, sprangen sie aus dem Fenster der Schlafstube heraus und fanden in der Schloßmühle die erste Unterkunft. Auch der Schwester der Frau Müller gelang es, sich in Sicherheit zu bringen, leider aber ist alles Vieh, zwei Kühe und etliche Hühner in den Flammen umgekommen.

Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag auf der fiskalischen Straße in Schmiedefeld. Der Geshirfführer Fr. G. Klausch kam abends gegen 10 Uhr von Dresden gefahren und stürzte, wahrscheinlich infolge unermuteten Anrückens der Pferde, vom Wagen, wobei er unter dessen Räder geriet und einen schweren Schädelbruch und Armbruch erlitt. Der Verunglückte, welcher aus Großhartau stammt, sollte alsbald nach dem Krankenhaus in Bischofsverda gebracht werden, doch starb er wenige Stunden nach dem Unfall auf dem Transport, nachdem man die Stadtkur von Bischofsverda schon erreicht hatte. Der Verstorbene hinterläßt 10 Kinder.

Dresden. Auf dem Bahnhofe Dresden-Friedrichstadt ist eine ganze Diebesbande unter den Eisenbahnarbeitern dingfest gemacht worden, die systematisch und seit langer Zeit Waren aus offenen und verschlossenen Eisenbahnwagen gestohlen haben. Derartige Verurteilungen durch das Eisenbahnpersonal sind in letzter Zeit leider nichts Seltenes gewesen, weshalb die Eisenbahnverwaltung und die königliche Polizeidirektion dieser bedauerlichen Erscheinung seit längerer Zeit ihr Augenmerk widmen. Vor einigen Tagen sind erst vier Eisenbahnarbeiter wegen Verurteilung von Eisenbahnwagen zu schweren Strafen verurteilt worden, und sieben weitere Eisenbahnbedienstete harren noch der Aburteilung. Die Unbekannten haben schweres Unheil über sich und ihre Familie gebracht und sind aus ihrer gesicherten Stellung in das Gefängnis gekommen. Die ihnen in Aussicht stehenden Strafen dürften um so schwerer ausfallen, weil die Diebe zollfächeren Verschluss der Wagentüren, die sogenannten Plomben, entfernt, wodurch sie sich des schweren Einbruchs schuldig gemacht haben. Die Eisenbahnverwaltung hat wegen des in Verlust geratenen Gutes ziemlich bedeutende Summen an Schadenersatz zu zahlen, da die Diebe alles nur Erreichbare sich angeeignet haben. Doch nicht nur in Dresden, sondern auch auf anderen Bahnhöfen in Sachsen sind Güterwagen beraubt worden, und mehrfach haben sich die Diebe ganze Warenlager angeeignet. Es hat der größten Aufmerksamkeit und Wachsamkeit der Behörden bedurft, um die Bande dingfest zu machen. Selbstverständlich wird von der Eisenbahnverwaltung alles getan, um ähnliche unliebsame Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu machen und Publikum vor Verlusten zu schützen.

Vor dem Königl. Landgericht zu Dresden findet, wie nunmehr feststeht, am 20. April der Sensationsprozess gegen den verhafteten Rechtsanwält Dr. jur. Franz Bernhardt statt. Der letztere wird sich wegen verachteten Betrugs und Erpressung zu verantworten haben und von seinem Berliner Kollegen Dr. Sello verteidigt werden. Einen Antrag auf Haftentlassung gegen Kautionsstellung hat das Gericht abgelehnt.

Ein Stücklein vom heiligen Bureaucratius berichtet das Weisker „Tagebl.“. Ueber die dortige Eisenbahnbrücke dürfen nämlich Fahrräder und Kinderwagen getragen — aber beiseite nicht gefahren werden! So will es nämlich eine eisenbahnfiskalische Bestimmung. In richtiger Erkenntnis der Grundlosigkeit einer solchen Verordnung hat denn auch die Polizeiverwaltung der Stadt Weisker versucht, eine Aenderung herbeizuführen, sie ist aber auf Widerstand gestoßen und das Verbot des Fahrens von Fahrrädern und Kinderwagen über die Fußbahn der Eisenbahnbrücke wird strenger als je gehandhabt. — Ja, bei uns herrscht Ordnung!

Wie nunmehr fest bestimmt ist, wird die 25jährige Jubelfeier der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte am 4. und 5. Juli dieses Jahres stattfinden.

In Sachen des wegen verachteten Totschlags auch durch den „P. A.“ fleißig verfolgten Fleischhauer aus Frauenwald i. S., auf dessen Ergreifung 100 Mark Prämie gesetzt sind, wird aus Weisker mitgeteilt, das am 24. v. M. spät abend ein Bagabund daselbst noch zudringlich bettelte und angegehen hat, „ich bin Fleischhauer und heiße Fleischhauer.“ Da die Personalbeschreibung dieses frechen Patrons mit dem Verfolgten übereinstimmt, so ist es nicht ausgeschlossen, das man es mit dem gefährlichen Verbrecher zu tun hatte. Leider erfuhr die Polizei hier von erst andern Tags und konnte von dem Fremden keine Spur mehr entdecken; derselbe soll gegen Jöhstadt zu gegangen sein.

Selbstmord durch Erschießen hat der in Zittau in einem Fabrik-Kontor angestellt gewesene, noch nicht 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Bruno Felix Rohl verübt. Er hatte sich mit einem Revolver in die Schläfe geschossen, so das der Tod sofort eingetreten sein dürfte. Rohl, der aus Zittau gebürtig ist und dessen Vater jetzt in Ebbau als Zoll-assistent angestellt ist, war kürzlich aus seiner Stellung entlassen worden, da er sich einiger geringer Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung schuldig gemacht hat.

Hilbersdorf bei Freiberg, 27. März. Gestern nahm sich der 12-jährige Schulknabe Venus in der elterlichen Wohnung das Leben, indem er sich an der Bettstelle erhängte.

Leungfeld im Erzgeb., 27. März. Ein bedeutender Waldbrand hat am Dienstag vormittag im hiesigen königlichen Forstrevier eine große, etwa 20 Scheffel umfassende, mit 12- bis 15-jährigen Fichten bestanoene Fläche eingeeigert. Es gelang erst nach Eintreffen der Feuerwehren Leungfeld und Wändschendorf, der Flammen Herr zu werden.

Wie gefährlich es ist, Schwefelhölzchen lose bei sich herumzutragen, zeigte kürzlich ein aufregender Vorfall, der sich in einem Restaurant in Niedersiedlig abspielte. Dort saßen 4 „Skater“ gemütlich beisammen, als plötzlich einer derselben mit schmerzverzerrtem Gesicht laut aufschreiend und mit beiden Händen nach der rechten Hüfte fahrend in die Höhe sprang. Gleichzeitig machte sich ein starker brenzlicher Geruch bemerkbar. Der

Betreffende hatte Schwefelhölzer lose bei sich in der Westentasche getragen, die sich entzündet hatten.

In einem Orte bei Lichtenfels beschäftigte sich vergangene Woche eine Bauersfrau mit Kartoffelauslesen; sehr bald darauf stellten sich bei derselben Schmerzen an einem Finger, sowie Fieber ein. Die Ärzte konstatierten „Blutvergiftung durch den Saft der Kartoffelkeime“, welcher in die etwas aufgesprungenen Finger eingedrungen war. Nach 48 Stunden war die gesunde, kräftige, 30-jährige Frau eine Leiche. Also Vorsicht!

Das neue vogtländische, das 134. Infanterie-Regiment, wird am 1. Oktober von Leipzig nach Plauen übersiedeln. Als zukünftigen Kommandeur dieser Garnison nennt man den jetzigen Oberleutnant Glätsche beim 104. Regiment in Chemnitz.

Ein schreckliches Unglück hat sich am Sonntag nachmittag auf der Wiese unfern des Frankfurter Tores zwischen Torhaus und Schützenhof in Leipzig ereignet. Mehrere Kinder hatten dort ein Erdloch gegraben und darüber eine Art Hütte gebaut. In dieser Hütte hatten mehrere Knaben Platz genommen, um „Schule“ zu spielen. Während dies geschah, hatte ein 13-jähriger Knabe etwa einen halben Meter vor der Hütte das dürre Gras angebrannt mit Streichhölzchen, die er gefunden haben will. Infolge des herrschenden Südwindes nahm das Feuer eine schnelle Verbreitung und ergriff auch die Hütte. Während nun die größeren Kinder sich retten konnten, ist ein fünfjähriger Knabe, der nicht so schnell die Flucht ergreifen konnte, verbrannt. Das Feuer, das einen sehr großen Umfang angenommen hatte, wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Bei Herrn Gutsbesitzer Haase in Kottwitz brachte dieser Tage eine Kuh drei Kälber zur Welt, alles ausgebildete, kräftige Tiere. Dieselbe Kuh hatte im vorigen Jahre ein Kalb, vor zwei Jahren schon einmal drei Kälber.

Wegen der vorhergegangenen Masern-epidemie fallen die Osterprüfungen an der Schule in Altenberg i. E. aus.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Freitag den 3. April Abend 6 Uhr: Letzte Passionsandacht mit hlg. Abendmahl, Beichte 5¹⁵ Uhr.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 30. März. Zum Auftrieb kamen: 3407 Schlachttiere und zwar 611 Kinder, 1058 Schafe, 1370 Schweine und 368 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 66—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 62—64. Bullen: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 62—64; Kälber: Lebendgewicht 46—48, Schlachtgewicht 69—72; Schafe: 70—71 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 40—41 Schlachtgewicht 52—53. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Kamenz am 26. März 1903.

höchster		niedrigster		Preis.		
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.		M. P.	
50 Kilo	6 60	6 40	50 Kilo	3	—	
Korn	7 65	7 36	Stroh	1200 Rfd.	20	—
Weizen	6 78	6 70	Butter 1 kl	1 1/2	2 40	
Gerste	7 30	7	niedrig		2 20	
Safer	7 85	7 50	Erdbeeren 50 Kilo		9 75	
Seibetorn	12	10 58	Kartoffeln 50 Kilo		1 75	
Sirke						

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Kaiserin ist am Freitag von einem erheblichen Unfall betroffen worden. Beim Spazierritt im Grunewald, den sie in Gemeinschaft mit dem Kaiser und dem Prinzen Adalbert unternommen hatte, kam ihr Pferd in der Nähe der „Saubucht“ über Wurzelwert zu Fall, die Kaiserin glitt herab und brach dabei den linken Unterarm kurz über dem Handgelenk. Aus Berlin kam sofort Hilfe; die Bruchstelle erwies sich als glatt, so daß rasche Heilung zu erhoffen ist.

* Kaiser Wilhelm tritt am 1. April seine Besuchsreise nach Kopenhagen an.

* Kaiser Wilhelm hatte dem Präsidenten Roosevelt mitteilen lassen, daß das atlantische Geschwader der Ver. Staaten auf dessen beabsichtigter Fahrt nach Europa in Kiel willkommen sei. Infolge der Abänderung des Reiseplans für das Geschwader hat sich Präsident Roosevelt gezwungen gesehen, die Einladung abzulehnen unter dem Hinweis, daß das Geschwader keinen Hafen des europäischen Festlandes anlaufen werde.

* Graf Bülow hat seine Urlaubstreife nach Florenz am Freitag angetreten.

* Bekanntlich ist vor einiger Zeit im Reichsschatzamt eine besondere technische Prüfungsstelle eingerichtet worden. Die Einrichtung bewährt sich bei den jetzt im Gange befindlichen Vorbereitungen für die Ausstellung eines neuen amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif vortrefflich. Es ist ein Mittelpunkt gegeben, von dem aus die vielen, meist schwierigen technischen Fragen, die bei verschiedenen Tarifpositionen in Betracht kommen, ihre Erledigung finden. Wie die Berl. Pol. Nachr. hören, setzt sich dabei die technische Prüfungsstelle mit den mannigfaltigen in der Geschäftspraxis stehenden Instituten und privaten Unternehmungen in Verbindung; es steht daher zu erwarten, daß auch auf diesem Gebiete die Bedürfnisse des Geschäftslebens Berücksichtigung finden.

* Eine Witwen- und Waisenversicherung für Seelente soll, wie der „Seemann“ erfährt, in Vorbereitung sein. Im Reichsamt des Innern habe eine Konferenz über die Schwierigkeiten beraten, die sich der Einrichtung entgegenstellen. Nachdem diese gelöst seien, sollen die Vorarbeiten derartig gefördert werden, daß die Versicherung möglichst schon am 1. Januar 1904 in Kraft treten kann.

* Eine dem Reichstage zugegangene Nobelle zum Reichsbeamtengesetz vom 31. März 1873 behnt die Bestimmung, wonach bei der Pensionierung der gefandtschaftlichen und der besoldeten Konsularbeamten, die in Ost- und Mittelafrika, Mittel- und Südamerika zugebrachte Dienstzeit, wenn sie länger als ein Jahr gedauert hat, doppelt in Anrechnung gebracht wird, auf die Post- und Telegraphenbeamten aus. Das Reich verwendet sachmännisch ausgebildete Post- und Telegraphenbeamte im Auslande — außer in der Türkei und Marokko — in den deutschen Schutzgebieten und in den folgenden Orten: China: Peking, Schanghai, Tientsin, Santau, Tschifu, Longtu und Weihien.

* Aber die Einführung eines Scheidungsgesetzes hat die Petitions-Kommission des Reichstages verhandelt aus Anlaß einer Petition für eine solche Einführung seitens des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen. Namens der Regierung gab zu der Frage Gehör folgende Erklärung ab: „Die Wiederannahme des im Jahre 1892 dem Reichstage vorgelegten, aber unerledigt gebliebenen Entwurfes zu einem Scheidungsgesetz hat vor einigen Jahren erneut den Gegenstand der Erörterung gebildet. Man ist jedoch zu dem Ergebnis gelangt, die Sache bis auf weiteres ruhen zu lassen.“

* Die Hamburger Bürgerschaft richtete am Mittwoch fast einstimmig das Ersuchen an den Senat, durch den Bevollmächtigten im Bundesrat die Stimme Hamburgs

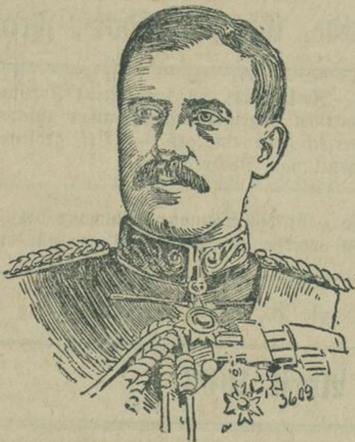
gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes abzugeben.

* Die württembergische Regierung hat neuerdings ihrer Neigung Ausdruck gegeben, für Einführung der Berufung im Strafprozeß einzutreten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, im Prinzip seien die meisten deutschen Einzelregierungen für die Einführung der Berufung. Die Ansichten gehen jedoch noch einigermaßen auseinander, wenn es sich um die Verantwortung der Frage handelt, welches die Berufungsinflanz werden soll.

Österreich-Ungarn.

* Der zurzeit in Wien weilende Burenoberst Schiel ist bedenklich erkrankt.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete am Donnerstag der Honvedminister Seb. v. Fejervary die Interpellation des Abg. Benedek über das Verbot, daß Offiziere



General Macdonald,

der dieser Tage in einem Pariser Hotel Selbstmord durch Erschießen beging.

der Antiduelligkeit beitreten, dahin, daß zwar der Zweikampf gesetzlich verboten sei, das Offizierkorps sich jedoch über die gesellschaftliche Auffassung, die die Abweisung eines Duells als Feigheit erkläre, nicht hinwegsetzen könne. Wenn es der Antiduelligkeit gelinge, ihrer Auffassung in der Gesellschaft zum Siege zu verhelfen, so werde das Offizierkorps nicht verfehlen, sich den neuen Ideen anzupassen. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntnis.

Luxemburg.

* Der deutsch-luxemburgische Eisenbahn- und Zollvereinsverlängerungsvertrag wurde am Donnerstag von der luxemburgischen Deputiertenkammer nach dreitägiger Debatte einstimmig, bei zwei Stimmenthaltungen, angenommen.

Spanien.

* Der Finanzminister Villaverde hat seine Entlassung eingereicht. Rodriguez San Pedro wurde an seiner Stelle zum Finanzminister ernannt. Es verlautet, der Rücktritt Villaverdes sei auf Meinungsverschiedenheiten mit mehreren anderen Ministern über Erhöhungen der Ausgaben im Budget zurückzuführen.

* In einer am Mittwoch in Madrid abgehaltenen Versammlung der Republikaner, an der ungefähr 15 000 Personen teilnahmen, wurde Salmeron zum alleinigen Führer der Republikaner ausgerufen.

Rußland.

* Finnlands Russifizierung schreitet mit Riesenschritten fort. Aus Helsingfors wird gemeldet, 43 Geistliche seien verabschiedet worden, weil sie sich geweigert hätten, bei der Durchführung des neuen Bekehrungsgesetzes mitzuwirken. Das Volksschullehrerseminar in Sordavala sei aus unbekanntem Gründen geschlossen worden.

Balkanstaaten.

* Der Fürst von Bulgarien hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums Danew genehmigt.

Amerika.

* Der Hauptzweck des Scheintritts

Castros war, wie jetzt in Bestätigung der bisherigen Mitteilungen gemeldet wird, die Übernahme der venezolanischen Schuld durch das Seligmannsche Syndikat zu ermöglichen. Bisher verhinderte das Mr. Bowen, der sich dabei auf die ihm von Castro persönlich erteilte Vollmacht berief. Castro will sich jetzt von der amerikanischen Obervormundschaft befreien.

Afrika.

* In Marokko erhielt nach Nachrichten, die von der marokkanischen Grenze in Oran eingegangen sind, der einjährige Führer des Aufstandes von 1875 Bu-Amama von dem Präsidenten Bu-Samara ein Schreiben, durch welches ersterer zum Scheich von Fijig und der ganzen marokkanischen Sahara ernannt und aufgefordert wird, die Waffen zu ergreifen, sich mit ihm zu vereinigen und sich gegen die Christen und die Freunde der Franzosen zu erheben. — Eine Karawane von 60 mit Silber beladenen Maultieren, die am Mittwoch von Tanger nach Maghazun abgegangen war, ist bei Dindallia von einer Räuberbande angegriffen worden. Auf diese Nachricht hin wurden noch in der Nacht 300 Soldaten mit zwei Gebirgsgepöckchen nach dem Ort des Überfalls abgeschickt.

Asien.

* Im vizeköniglichen Rat hielt der Vizekönig Lord Curzon eine bemerkenswerte Rede, in der er auf die zurzeit sich vollziehende Veränderung der auswärtigen Beziehungen Indiens hinwies, die es in den Wirbel der Weltpolitik zöge. England, Rußland, Frankreich, Deutschland, die Türkei würden große asiatische Mächte. Bedeutende Veränderungen müßten und würden eintreten. Daß aber die wenigen großen asiatischen Staaten Japan, China, Tibet, Siam, Persien von feindlichem Einfluß freibleiben, sei für die Wohlfahrt Indiens notwendig. Schon sammelten sich über der Zukunft des Landes Wolken an, und Indien werde in die vorbeste Reihe der internationalen Politik gedrängt; daher sei es nötig, daß die Streitkräfte des Landes in hohem Maße der Leistungsfähigkeit und seine Verteidigungsmittel gesichert seien.

Venezolanischer Landtag.

Am Donnerstag erledigte das Abgeordnetenhaus in dritter Beratung das von dem Senat vorgeschickte Gesetz über die Wohnungsgeldzuschüsse der unmittelbaren Staatsbeamten. Die Vorlage über die Landesstrauer wurde in zwei Lesungen nach dem Regierungsentwurf, welcher anstatt der bisherigen achtjährigen Landesstrauer nur eine vierjährige Strauer vorsieht, erledigt. Die erste Beratung der Sekundärbahnvorlage kam noch nicht zum Abschluß. Die Erörterungen bewegten sich zumeist in dem dabei herkömmlichen Geleise lokaler Wünsche und Beschwerden. Zum Schluß nahm Minister Bude das Wort, um die Beschwerden über Verzögerung notwendiger Eisenbahnbauten zurückzuweisen.

Das Abgeordnetenhaus wählte am Freitag durch Affirmation den Abg. Dr. Porich zum ersten Vizepräsidenten anstelle des verstorbenen Vizepräsidenten H. Heereman und nahm die Vorlage über die Landesstrauer in dritter Beratung an. Die Eisenbahnverstaatlichungsvorlagen gingen nach kurzer Beratung an die Budgetkommission. Hinsichtlich des Erwerbes der Südpfeilsbahn wurde mehrfach die Ansicht geäußert, daß die Zwangserwerbungen für den Staat vorteilhafter wäre, als der freihändige Ankauf durch Überentkommen mit der Gesellschaft. Die erste Beratung der Sekundärbahnvorlage kam noch nicht zum Abschluß.

Zur schwedisch-norwegischen Konsulatsfrage

wird aus Christiania berichtet, in dem von den beiderseitigen Unterhändlern unterzeichneten Präliminar-Abereinkommen wurde ausdrücklich erklärt, daß die vertragsmäßig bestehende Ordnung in bezug auf das für die beiden Unionsstaaten errichtete gemeinschaftliche Ministerium des Auswärtigen und hinsichtlich der diplomatischen Vertretung beider Unionsstaaten nur dann geändert werden dürfe, wenn die Regierungen Schwedens und Norwegens damit einverstanden sind. Dieses Ergebnis der Unterhandlungen, das den Beginn einer neuen schwedisch-norwegi-

schen Zeit bedeute, werde überall im Norden das rabitale norwegische Lager ausgenommen mit Freude begrüßt werden. Es sei voraus zu sehen, daß diese Wendung den Eintritt ganz links stehenden Kabinettsmitglieder Sten und Konow zur unmittelbaren Wirkung haben wird.

Die seit Monaten zwischen den beiden Regierungen geführten Unterhandlungen über die Konsulatswesen waren mehrmals ganz und daran, zu scheitern. Norwegen wünscht bekanntlich eigene Konsularvertretungen anstatt der bisherigen mit Schweden gemeinschaftlichen Vertretungen. Die schwedische Regierung hat mit einer solchen Neuordnung an sich einverstanden erklärt, dabei aber so entschieden möglich betont, daß die künftigen norwegischen Konsuln sich unter keiner Bedingung mit Unlegenheiten beschäftigen dürfen, denen auch im geringsten ein diplomatischer Charakter gegeben werden könnte. In Schweden trachtet man es als unerlässlich, daß alle diplomatischen Angelegenheiten Schwedens und Norwegens einheitlich, das heißt von einem beide Staaten gemeinschaftlichen Auswärtigen Amte geleitet werden. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Norweger pflichtet dieser Auffassung bei und strebt nur auf dieser Grundlage die Neugestaltung des Konsularwesens an. Die ultrarabikale und intransigente Partei, auf eine Auflösung der Union hinab, indes während der Verhandlungen alles aufboten, um diese zum Scheitern zu bringen, dem sie durch ihren Vertreter in dem mit den Unterhandlungen beauftragten Unionsauswärtigen wiederholten Malen den Versuch gemacht hat, in den Entwurf für das neue Übereinkommen verschiedene einzuschmuggeln, in Meinungverschiedenheiten mit bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten die Tür offen lassen würde. Von Seite der schwedischen Unterhändler ist jeder derartige Versuch mit Gleichheit zurückgewiesen worden.

Von Nah und fern.

Festlicher Empfang. Bei seiner Ankunft Mai erfolgten Rückkehr aus dem Süden wird dem König Georg von der Dresdener Bürgerschaft ein festlicher Empfang bereitet werden der höchst imponant zu werden verspricht. Der sächsische Residenz will nicht nur hinter Leipzig und Chemnitz, die dem Könige nach seiner Thronbesteigung huldigten, nicht zurückbleiben man sieht vor allem das Bedürfnis, der Monarchen einen Beweis dafür zu geben, daß sein Appell an das Volk, ihm zu vertrauen und inmitten des schweren Unglücks, das über das Königshaus hereingebrochen ist, sich nicht fester und treuer um ihn zu scharen, in der patriotischen Kreisen der Landeshauptstadt die lautesten Widerhall gefunden hat. Der Empfang des Königs entsprechend wird äußeres Gepränge bei dem Empfange so viel wie möglich vermieden werden. Den Mittelpunkt der Feier wird die Begrüßung durch den Oberbürgermeister und die städtischen Kollegien vor dem Rathaus bilden, an welche sich eine Ovation der vereinigten Gesangsvereine auf dem Altmarkt schließen soll.

50 000 Worte in einer Stunde ist die Ergebnis, welches kürzlich beim Telegraphieren mit dem Pollat-Birag-Apparat zwischen Königberg und Berlin erreicht wurde. Vor einigen Jahren tauchte die staunenerregende Erfindung der beiden Ingenieure auf. Dann starb Birag, wie noch bekannt sein wird, in ärmlichen Verhältnissen. Er hatte seine kleine Habe für die Ausarbeitung der Erfindung zugelegt und soll nicht den Erfolg seiner genialen Erfindung erleben. Nun hörte man lange Zeit nichts mehr und schon glaubte man, daß mit Birag auch sein Apparat begraben sei. Dem war jedoch nicht so; sein Genosse Pollat benutzte die verflochtenen Jahre dazu, um den Apparat in allen Teilen auszubilden und gebrauchsfertig zu machen.

Sämtliche 21 Abiturienten der Realschule in Mühlhausen i. Th. legten das schriftliche Examen so gut ab, daß sie von der mündlichen Prüfung dispensiert werden konnten. Gewiß ein seltener Fall.

Das liebe Geld.

Roman von Fritz v. Wiedebe.

Eduard küßte seine Frau zärtlich und ihre Hände in die seinen nehmend, plauderte er freundlich mit ihr, um sie zu zerstreuen.

„Was ich sagen wollte,“ bemerkte er plötzlich, „der Diener meldete mir, Ernsthausen sei dagewesen; hast du ihn empfangen?“

Die junge Frau küßte, wie ihr eine heiße Röte ins Gesicht stieg. Mit einer hastigen Bewegung entzog sie ihre Hände dem Gatten, denn sie küßte, daß sie zu zittern begann.

„Ja,“ antwortete sie, ihr Gesicht abwendend, kaum hörbar, „er blieb nur wenige Minuten und ging bald wieder.“

Eduard sah seine Frau bekümmert an; ihr Benehmen kam ihm höchst sonderbar vor. Aber er enthielt sich jeder weiteren Äußerung und verließ bald darauf das Zimmer.

Helene sah ihm angstvoll nach. „Mein Himmel, sollte er Verdacht geschöpft haben, sollte er?“ — „Ach nein, die volle Wahrheit konnte er doch nicht ahnen — und wenn es an ihr lag, sollte er dieselbe nie und nimmer erfahren.“

Aber die junge Frau hatte mit einem listigen, ränkevollen Gegner zu kämpfen, welcher langsam, doch sicher seinen Weg weiter und weiter verfolgte. Der böse Samen, den er in ihr Gemüt gestreut, begann zu keimen und immer stärker Wurzel zu fassen.

Ein Zusammentreffen mit Ernsthausen war unvermeidlich, und er verhehlte dann nie, einige

flüchtige Worte hinzuwerfen, die ihr Ziel immer trafen.

Bald hatte er gehört, wie Rembold irgend jemand Dora von Werbau als ein ebenso schönes, als gutes und liebenswürdiges Mädchen pries, dann wieder hatte er den Freiherrn in der Nähe von Buchenhain gesehen oder ihn sogar dort getroffen, und alle diese anscheinend so harmlos und zufällig hingeworfenen Bemerkungen gruben sich tief in die Seele Helenes ein.

Gewiß, nur äußere Rücksichten hatten früher Eduard bestimmt, seine Neigung für Dora zu unterdrücken, und jetzt, da ihm seine Ehe mit einer andern nicht das Glück bot, welches er erwartete, flammte seine halb erloschene Zärtlichkeit wieder auf.

Er war ja nicht mit unlöslichen Banden gekettet; die Gesetze konnten ihm gewiß die eine oder andere Handhabe zu einer Trennung bieten, und wenn er noch zögerte, eine solche herbeizuführen, so geschah es jedenfalls nur aus dem Grunde, weil er zu edel dachte, um so rasch wieder das Band zu zerreißen, das ihn jetzt noch an sie geknüpft hielt.

Mit solchen Vorstellungen und Gedanken marterte Helene beständig ihr armes Herz.

Ihre sonst so gesunde Urteilskraft war durch die unbezwingliche Furcht vor Entdeckung getrübt und nicht mehr in stande, sich alles klar zurecht zu legen; andererseits würde sie vielleicht Bedenken getragen haben, einem Mann wie Ernsthausen so unbedingt Glauben zu schenken, oder hätte wenigstens versucht, ihren Gatten einmal unvermittelt zu fragen, ob er wirklich öfter nach Buchenhain komme.

Ihr Verkehr mit Dora hatte fast ganz aufgehört; einestheils trug die rauhe Witterung schuld daran, und dann bereitete es ihr Schmerz, mit dem Mädchen zusammen zu kommen, durch das sie allmählich aus dem Herzen ihres Gatten verdrängt worden war. Sie zürnte Dora nicht, denn sie war gerecht genug, um an dem Glauben festzuhalten, daß das junge Mädchen einer Hinterlist nicht fähig sei. Gewiß würde sie nicht dulden, daß Eduard zu ihr Worte sprach, die nicht jeder hören konnte, und Eduard selbst tat dies sicher ebenfalls nicht.

Wenn er Doras Nähe suchte, so geschah es jedenfalls in dem willenlosen Drange des Herzens, das geliebte Wesen sehen und sprechen zu dürfen, dort der süßen Frieden zu suchen, den er sich durch eine Selbsttäuschung seiner Gefühle verschert hatte. Sie durfte nicht fürchten, von den beiden betrogen und hintergangen zu werden; wenn es an der Zeit war, würde Eduard offen mit ihr reden — und doch, zuweilen packte sie eine rasende Eifersucht, daß sie laut hätte aufschreien mögen vor Zorn und Enttäuschung. Unter solchen Umständen hatte Ernsthausen leichtes Spiel.

Er begann, die junge Frau oft in ganz auffallender Weise auszugucken und damit bei Rembold die Verbitterung rege zu machen, warum seine Gattin diese übertriebenen Liebeshändlungen nicht zurückwies.

Helene, in ihrer verzweifeltten Stimmung, achtete gar nicht darauf, ihr war alles so unendlich gleichgültig, aber Eduard empfand es täglich schmerzlicher, daß sie eine so ganz andere geworden.

Zu stolz, um zu sprechen, ihr Vorwürfe machen, schloß er sich immer mehr von ihr und bald kam es so weit, daß die beiden Gatten jedes Meinen so viel wie möglich vermeiden — und wie glücklich waren sie noch wenigen Monaten gewesen, wie zärtlich hatten sie sich geliebt!

Es war ein unselbiges Verhängnis, der Oberkampf von seinen Geschäften in der Provinz zu sehr in Anspruch genommen war, für einige Tage nach Remboldshof zu kommen.

Er, der treue Freund mit dem warmen Herzen und dem scharfen Blick, würde den des Abels sofort erkannt haben, und er auch der richtige Mann dazu gewesen, Mittel zu finden, um den beiden über die Torheit die Augen zu öffnen. Aber er war in der Ferne, und aus den kurzen, flüchtigen Briefen Eduards konnte er nur eine Stimmung erkennen, deren Grund er in anderen gleichgültigen Dingen zu finden vermeinte.

So reichte sich Kette an Kette, um einen Mann zu zerföhren, den die reinste Liebe geschlossen hatte.

Es war ein kalter, stürmischer Winter. Der Wind pffte durch die entblätterten Äste des Parkes zu Buchenhain, er umtobte alte, baufällige Herrenhäuser, sang sein wildes Lied durch alle Dachlücken und schlecht verputzten Ritzen, große Schneeflocken mit Ungeheuren durch jede offene Spalte treibend.

Herr von Werbau saß in seinem behaglich durchwärmten Zimmer und rauchte mit Wohlbehagen eine Zigarre.

Eine überraschende und wertvolle Entdeckung wurde in einem unterirdischen Gewölbe eines städtischen Grundstücks in Kiel gemacht. Man fand dort 34 Oghost Weine, die bereits ein Menschenalter lagern. Der verzeßliche Eigentümer ist nicht mehr zu ermitteln, da das Gebäude seit langem als Mädchenmittelschule dient und keine geschäftliche Verwertung gefunden hat. Jahre hindurch betrat niemand das verdeckte Gewölbe.

Recht schlechte Erfahrungen haben zwei Gymnastiken aus Koburg gelegentlich eines am letzten Sonntag nachmittag von ihnen unternommenen Ausflugs machen müssen. Sie entdeckten einen Waldbrand und bemühten sich eilig, denselben zu unterdrücken, bevor er einen größeren Umfang annahm. Hinzukommende Bauern hielten aber die beiden Schüler für die Brandstifter und verabschiedeten ihnen eine gehörige Tracht Prügel, nahmen sie dann fest und beförderten sie nach Koburg zur Polizei. Die Sache wird nun für die Bauern ein nicht erfreuliches Nachspiel haben, da der Dorfsg. zufolge der Vater des einen der beiden Gymnastiken bereits Strafantrag gestellt hat.

Erstochen hat sich in Koburg der im 1. Dienstjahre stehende Musikier Greiner. Er hat sein Seitengewehr zwischen zwei Schränke gesteckt und sich dann hineingeführt.

Der Kassierer Herrmann von der Mainzer Volksbank wird zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Heilanstalt gebracht werden. Sowohl das umfangreiche Exposé, das er vor seiner Verhaftung an die Direktion und den Aufsichtsrat gerichtet hat, wie auch seine ersten Aussagen bei seiner richterlichen Vernehmung ließen erkennen, daß er von dem Wahnsinn befallen ist, überall Zurücksetzungen zu erfahren und erfahren zu haben. Personen, die ein halbes Menschenalter mit Herrmann zusammen auf den Büreaus der Volksbank gearbeitet haben, stellen ihm das Zeugnis aus, daß er von jeher etwas überspannt, aber zu einer Unredlichkeit nie fähig gewesen ist.

Erstift. In der Nacht auf Donnerstag fanden in Köln ein siebzehnjähriges Dienstmädchen und ein zweijähriges Kind den Erstickungstod. Unter dem Schlafzimmer befand sich der Badofen einer Konditorei. Der Rauch drang durch den schadhaften Schornstein in das Schlafzimmer, wodurch beide erstickten. Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

Ein Dynamitattentat ist, wie aus Kattowitz berichtet wird, am 24. d. bei Sielec verübt worden. Ein bisher noch Unbekannter hatte eine Dynamitpatrone unter das Beamtenhaus des Nivaler Bergwerks gelegt und zur Explosion gebracht. Die Wirkung war eine furchtbare. Ein Teil des Hauses wurde zertrümmert, ferner gegen 120 Fenster zerbrochen. Zum Glück wurde niemand verletzt. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen Bergmann, der alsbald verhaftet wurde.

Aus Nahrungsforgen! Der 40 Jahre alte Landesbeamte Köffelman in Graz hat zwei Rastermesser den Hals durchgeschnitten.

General Macdonald, der Militärgouverneur auf Ceylon, der sich im Hotel Regina zu Paris erschossen hat, war nicht bloß wegen Vorenthaltung, sondern auch wegen dunkler Verbrechen, vermutlich unsittlichen Charakteres angeklagt. Er hat sich vom gemeinen Soldaten zum General heraufgearbeitet und war wegen seiner Tapferkeit im Heer allgemein unter dem Namen „Fighting Mac“ bekannt. Auf dem Wege, auf dem man die Leiche fand, lagen zwei Photographien.

Ein famoser Wahlkandidat ist Herr Jules Laurent, der sich im 17. Bezirk von Paris zum Stadtverordneten wählen lassen will. In einem öffentlich angeschlagenen, an „seine Wähler“ gerichteten Aufruf gibt der ulkige Herr, der — nach seiner eigenen Angabe — „Republikaner, Radikaler, Sozialist, Anarchist und Nationalist“ ist, folgende „Sauptpunkte“ seines Programms bekannt: „Alle Bürger werden befreit; der Staat muß anerkennen, daß die atabemischen Palmen von Nutzen sind; über das Verhalten der Schwiegermutter werden energische

Verordnungen erlassen; die „große Theresen“ wird zur Generalschachmeyerin Frankreichs ernannt; für alle Kneipwirte wird ein besonderer „Weinorden“ freier; es werden städtische Schulen zur Erlernung der höheren Gaunerei gegründet; der Giffelturn wird in eine lebhaftere Gegend verlegt; die gegenwärtige mangelhafte Straßenbeleuchtung von Paris wird durch „Leuchttürme mit Gas- oder elektrischem Licht“ ersetzt; die Straßen werden mit Eau de Cologne gereinigt; abgeschafft werden die Portiers und die ... Wahlkandidaten.“ — Jedenfalls kurzweiliger als manches Wahlprogramm.

Antischalensklub nennt sich in London eine Vereinigung, deren Mitglieder sich verpflichten: 1) niemals Aepfels-, Zitronen- und Orangenschalen auf das Straßenpflaster zu werfen; 2) die erwähnten Früchthüllen, wenn sie sie auf dem Trottoir finden, von dort zu entfernen; 3) müssen die „Antischalensklubben“ Personen, welche Obstschalen auf das Straßenpflaster werfen, darauf aufmerksam machen, daß sie dadurch die Gesundheit und geraden Glieder ihrer Mitbürger gefährden. Eine derartige Vereinigung würde auch in anderen Städten ein reiches Feld für ihr nützliches Wirken finden.

„Dunkel Tom“ 7. Im Alter von 111 Jahren ist jener Mann, den Harriet Beecher-Stowe beobachtet hatte, um ihn unter dem Namen „Dunkel Tom“ in ihrem berühmten Roman „Dunkel Toms Hütte“ auftreten zu lassen, der die Bewegung zur Sklavenbefreiung in den Ver. Staaten mit hervorgerufen hat, soeben gestorben. Er hieß mit seinem wahren Namen Nonian Argo; er war als Sklave geboren und gehörte dem General Kennedy. Auf dem Besitztum dieses Generals hatte Mrs. Beecher-Stowe ihre Studien für ihr Buch gemacht.

Über einen Mann, der seinen Schädel verkauft, wird aus New York berichtet: Im letzten November zeigte ein Mann in einem New Yorker Variété skanzitische, wie man sie schon bei einem andern, der bei Varnum auftrat, zu bewundern Gelegenheit hatte. Er zerbrach auf seinem Schädel ein Stuhlbein, Porzellaneller und dicke Glasstücke. Einem Abends trat ein Arzt, der der Vorfstellung beigewohnt hatte, an ihn heran und schloß einen schicklichen Vertrag mit ihm. Der Mann verkaufte seinen harten Schädel für 500 Dollar, und er erhält jeden Monat eine Abschlagszahlung von 5 Dollar; wenn er vor der Auszahlung der Summe stirbt, gehört trotzdem sein Schädel dem Käufer. Das Geheimnis dieses Vertrages kam erst jüngst an den Tag, als nämlich der Mann mit dem harten Schädel, aufgeregt durch gewisse unläufige Gerüchte, die ihn ein Attentat gegen sein Leben befürchten ließen, auf der Polizei erschien und die ganze Geschichte erzählte. Der Arzt war sehr überrascht, von dieser Angst des Mannes zu hören, und er wußte ihn zu beruhigen. Er wird geduldig warten, bis ihm der Schädel, den er gekauft hat, im natürlichen Verlauf der Dinge zufällt, um ihn dann im Interesse der Wissenschaft gründlich zu studieren.

Das Gesippe eines vorgeichtlichen Menschen ist zu Lausung im Staate Kansas bei Aushebung eines Kellers gefunden worden. Es befand sich in einer Schicht, der das Pferd, der Bison, das Mammut, der Ziegenzahn, das Lama und Pekari u. s. f. angehören. Der Mensch war von mittlerer Größe, langschädlig, hatte senkrecht stehende Zähne und eine hohe Stirn. Er hat eine sprechende Ähnlichkeit mit den Indianern Nord-Amerikas und mit den Bewohnern des äußersten Nordwestens Europas.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Bezeichnung „Kupfischer“ ist beleidigend. So entschied das Gericht in der Berufungsinstanz im Prozesse des bekannten Naturheilkundigen Cantzig zu Berlin gegen Dr. Joachim, der in erster Instanz freigesprochen worden war. Der Gerichtshof erkannte im Gegenfatz zum ärztlichen Ehrengerichtshof dahin, daß die Bezeichnung „Kupfischer“ in allen Fällen beleidigend sei. Im vorliegenden Falle trat die beleidigende Absicht noch schärfer hervor, weil der Beklagte in dem beanstandeten Artikel in der Berliner „Arzte-Korrespondenz“ den Kläger einen „... Kupfischer“ genannt habe. Der Beklagte sei deshalb kostenpflichtig zu 30 Mk. Geldstrafe und zur Publikation in der Berliner „Arzte-Korrespondenz“ verurteilt worden.

Görlitz. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich jüngst ein Tischergessele in Görlitz zu verantworten.

Für diese Dienste wurde er von Ernsthausen bezahlt und der Freiherr war gewissenlos genug, sich diesem Geschäft mit regem Eifer zu widmen.

Der Klub blühte und die Sache war bedeutend mehr Gewinn ab als früher, da Werbau in seinem eigenen Hause Spielabende veranstaltete.

Der würdige Mann war gerade in eine Berechnung seiner Einnahmen verwickelt, als in kurzen, ungestümen Absätzen an seine Tür geklopft wurde. Ehe er noch „Gerein“ rufen konnte, wurde hastig geöffnet und ein großer, kräftiger Mann trat ohne alle Umstände ein.

Herr von Werbau erhob sich betroffen. „Ah, Herr Baring, was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuchs?“ sagte er.

„Das werden Sie sogleich zu hören bekommen“, verlegte Baring, indem er sich ohne eine Einladung auf einen der nächsten Stühle warf.

Der Mittelmeister folgte seinem Beispiel und suchte eine unbefangene Miene anzunehmen; aber aus der Art, wie er die Spitzen seines Schnurrbarts drehte, konnte man erkennen, daß er nicht ganz frei von Verlegenheit war.

Der Fabrikbesitzer Baring hatte sich aus kleinen Anfängen zu einem reichen Manne emporgearbeitet. Er war bekannt durch seine Nüchternheit und sein verheißenes Benehmen, doch immerhin durch seinen Reichtum eine angesehenere Persönlichkeit, welche in den besten Kreisen Zutritt besaß.

Sein Sohn war seit einiger Zeit Mitglied des Spielklubs geworden.

Der Angeklagte gab zu, daß er die Äußerung getan habe, er hätte indessen damit nicht den jetzigen Kaiser, sondern Kaiser Wilhelm I. gemeint. Trotzdem der Staatsanwalt eine sechsmonatige Gefängnisstrafe beantragte, sprach das Gericht den Angeklagten frei.

Ein gutes Geschäft.

Über den originellen Verlauf eines Scheidungsprozesses berichtet aus Wien das dortige „Extrablatt“: Die Hausbesorgerin Franziska B. steht als Klägerin vor einem Zivilsenat und begehrt nach zwölfjähriger Ehe die Scheidung von ihrem Manne, der nichts arbeitet, sich von ihr erhalten läßt und oft erzehlet. Der Ehemann erklärt, daß er nur gegen eine ankündigende Abfertigung in eine einverständliche Scheidung willige.

Der Vorsitzende redet der Frau zu, ein Opfer zu bringen, da dies der kürzeste Weg zur Scheidung wäre, denn andernfalls könnte ja der Infanzgenweh noch ein Jahr oder länger in Anspruch nehmen. Die Frau ist bereit, den Gatten mit 500 Kronen abzufertigen, dieser begehrt aber noch als Draufgabe die halbe Einrichtung.

Präs. (zur Frau): „So geben Sie das noch zu!“

Frau: „Ich hab' ja alles allein gekauft!“

Präs.: „Bedenken Sie Ihren Vorteil!“

Frau: „Es ist aber nur ein Kasten, ein Tisch und ein Bett da, ich kann ja das nicht in Hälfen teilen!“

Präs.: „So geben Sie noch etwas Geld zu!“

Mann: „Sie soll mir 600 Kronen geben!“

Präs.: „Sie müssen aber dann versprechen, ihr Ruhe zu geben!“

Frau: „Und nie mehr ins Haus kommen.“

Mann: „Damit bin ich ganz einverstanden!“

Frau: „Aber 600 Kronen ist viel Geld!“

Präs.: „Denken Sie an die Raschheit!“

Frau: „Na, meinertwegen! Aber er muß gleich heute ausziehen!“

Mann: „Gleich nach der Verhandlung! Auf's Ehrenwort!“

Der Vergleich wird protokolliert, das Paar entlassen. Draußen ruft der Mann: „Die Frau bin i los und extra krieg i no dreihundert Gulden! Zuchhe!“

Ein Riesenwasserwerk in Australien.

Englisches Geld und englische Technik haben jüngst in Ägypten ein mächtiges Werk vollendet, das große Staunen des Nils. Eine zweite kolossale Schöpfung ist das Riesenwasserwerk in Westaustralien, das unlängst fertiggestellt worden ist. Den ganzen Westen des fünften Erdteils, so lesen wir in der „T. A.“, nimmt der Staat Westaustralien ein, der gegenwärtig an der Spitze aller goldberzeugenden Länder steht. Wo sich vor zehn Jahren noch die trostlose, nur hier und da von Salzflümpfen unterbrochene Wüste dehnte, sind jetzt große Städte emporgewachsen, die freilich zumeist nur aus Wellblechhäusern bestehen, aber ein äußerst lebhaftes Treiben und ein Völkergemisch aufweisen, wie vielleicht kein anderer Ort der Erde. Der Mittelpunkt der Goldfelder ist Coolgardie, 600 Kilometer von der Hauptstadt Perth entfernt und durch Eisenbahn mit dieser verbunden. Weit und breit aber ist in den Minenbezirken kein Wasser zu finden; das in zwölf Sammelteichen aufgefangene Regenwasser reicht nur kurze Zeit, und das aus den Salzflümpfen entnommene und gereinigte Grundwasser schmeckt abförmlich. Bei langer Dürre oder großer Hitze (Ende Januar 1903 zeigte die Quecksilberäule in der Sonne 77 Grad Celsius) standen die Stumpfwerke oft monatelang still. Da wurde im Februar 1898 der kühne Plan gefaßt, vom Helena-River her, wo sich die riesigen Jarrah-Wälder ausdehnen, eine eiserne Röhrenleitung 530 Kilometer weit bis Coolgardie zu bauen und reines Tiefbrunnenwasser dorthin zu führen. Nach fünfjähriger angestrengter Arbeit ist jetzt das Werk vollendet — 22 Millionen Riter liefert die Leitung täglich; freilich ist das Wasser warm, aber der „Wasserlad“, der aus dichtem Drell besteht und das köstliche Naß durch Oberflächendunstung rasch abkühlt, hilft

dem Uebelstande ab. 50 Millionen Mk. kostete der Bau, denn das Quellwasser mußte erst 780 Meter emporgehoben werden, um den nötigen Druck zu erzeugen. Dann fügte man die eisernen Röhren zusammen und leitete sie, einfach auf die Erde gelegt, über Berg und Tal. Das Riesenwerk dieser Wasserleitung reißt sich würdig dem Bau der Bahn an, die die ungeheure inneraustralische Wüste in einer Länge von 2500 Kilometer durchschneidet und die großen Handelsstädte des Südens, Sydney und Melbourne, dem Weltverkehr näher bringen soll.

Buntes Allerlei.

Ueber einen „Herrgottsbaum“ in Lothringen schreibt man der „Straßb. Post“: An der Straße, die von dem deutschen Grenzortte Moussey hinüberführt nach dem französischen Dorfe Remoncourt, steht inmitten der unter deutscher Verwaltung gepflanzten Obstbäume ein mächtiger Baum, der mit einem Heiligenbild und Botivgeschenken geschmückt ist. Dieser Baum genießt bei unserer frommen Bevölkerung große Verehrung, weshalb man ihn auch damals, als die Pappelallee gefällt wurde, allein stehen lassen. Als ich neulich wieder einmal die Straße passierte, fragte ich meinen Begleiter, einen Mann von jenseits der Grenze, was es denn mit dem Baume für eine Bewandnis habe. Darauf wurde mir die Antwort, daß es ein „Herrgottsbaum“ wäre, d. h., daß der liebe Gott in solchem wohne. Daher sei es auch nicht möglich, den Baum umzuhauen; ein derartiger Versuch sei vor etlichen Jahrzehnten zum letztenmal gemacht worden, aber natürlich ohne Erfolg. Beim ersten Hieb schon sei die Art in viele Stücke gegangen, der Baum selber aber ganz unversehrt geblieben. Der Mann fügte noch hinzu, daß wohl schwierig in der ganzen Gegend jemand sich fände, der es wagen würde, solch furchtbaren Frevel zu begehen. In Lothringen findet man übrigens häufig in der Nähe von Dörfern alte Bäume und zwar in der Regel recht knorrige Eichen, an denen Muttergottesstatuen oder sonstige Heiligenbilder angebracht sind, die vom Frühling bis zum Spätherbst mit Kränzen von frischem Grün und mit Blumensträußen reich verziert sind. Wenn es auch Leute gibt, welche diese Art von Verehrung aus altheidnischer Zeit herleiten und auf die Donarische hinweisen, so möchte man doch diesen schönen, sinnigen Brauch immerdar beibehalten sehen.

Die Teeproduktion der Welt. Zu Beginn der Entdeckung des Tees hatte China das Monopol der Erzeugung wie des Verbrauchs des Tees, und schon im Jahre 1859 führte es 151 Millionen englische Pfund aus. Japan folgte zu dieser Zeit erst weit hinter China. Dann aber, in den siebziger Jahren, stieg auch hier die Erzeugung ständig, und vor allen Dingen kam dann der Wettbewerb von Indien und Ceylon hinzu. In den letzten vierzig Jahren hat sich die Ausfuhr dieser Länder für China von 150 Mill. englische Pfund auf 248 Mill., also 112 Mill. Kilo erhöht, für Indien von 1 1/2 Mill. auf 142 Mill. oder 64 Mill. Kilo und schließlich für Ceylon von 0 auf 96 Mill. Pfund oder 42 Mill. Kilo. Was den Tee-Verbrauch betrifft, so betrug er in den neunziger Jahren etwa 450 Mill. engl. Pfund pro Jahr. In dieser Ziffer steht England mit 207 Mill. an der Spitze, dann kommt Rußland mit 71 1/2 Mill., es folgen die Ver. Staaten, Australien, Kanada, Deutschland, Österreich-Ungarn und schließlich Frankreich mit 1 1/2 Mill.

Wissbegierde. Fremder: „Sie, wo kann man denn hier für 25 Pfennig gut zu Mittag essen?“ — Herr: „In der Volkshaus.“ — Fremder: „Dante. Nam sagen Sie mir nur noch: „Wo krieg' ich die 25 Pfennig her?“

Aus dem Himmel gefallen. Dame: „Was kostet der Meter von diesem Stoff?“ — Prinzpalsohn: „Einen Kuf!“ — Dame: „Dann bitte ich um 3 Meter — meine Großmama wird's bezahlen!“

Herr von Werbau suchte den Beleidigten zu spielen. „Das geht denn doch zu weit“, meinte er, die Stirn runzelnd; „vergessen Sie nicht, mit wem Sie reden, Herr Baring.“

Der Fabrikbesitzer schlug mit der Faust auf die Platte des Tisches, daß es dröhnend widerhallte.

„Ich rede, wie ich will, und wie es meine Ueberzeugung ist“, donnerte er, „Sie haben am allerwenigsten Ursache, den Beleidigten zu spielen. Glauben Sie, daß, weil Sie das kleine Wort „von“ vor Ihrem Namen schieben können, daß Sie deshalb das Recht haben, allerhand Schurkereien ungestrakt zu begehen? Ja, Schurkereien, sage ich,“ fuhr er heftig fort, als der Mittelmeister Einsprache erheben wollte; „Sie setzen sich selbst in der Achtung Befriedigender herab — aber das ist nicht meine Sache, darüber sollen andere zu Gericht sitzen. Ich wehre mich nur meiner eigenen Haut, und Ihnen das zu sagen, bin ich hierher gekommen.“

Herr von Werbau war leichenblau geworden; dergleichen hatte ihm noch niemand ins Gesicht gesagt.

Zum erstenmal seit langer Zeit regte sich ein besseres Gefühl in ihm, und er empfand etwas wie Scham, daß es so weit gekommen.

Doch diese Regung dauerte nicht lange. — Ja, einmal, vor langer, langer Zeit, als er noch ein blutjunger Leutnant gewesen, da hatte er noch gewußt, was Ehre war, und darauf gehalten. Dann war er aber in schlechte Gesellschaft geraten; der Wein, die Karten — immer tiefer war er gesunken, bis es keine Umkehr mehr für ihn gab.

(Fortsetzung folgt.)

Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Sonnabend den 4. April
grosse humoristische Soiree

Original-Farinelli-Ensemble.

Vielseitigstes Instrumental-, Vocal- und Schauspiel-Ensemble der Welt.
Urkomisch, hochdecentes und unerreichtes Familien-Programm.

Anfang 8 Uhr.

Abendkasse: Reservierter Platz 75 Pfg., Saal 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Vorverkauf im Konzert Local: Reservierter Platz 60 Pfg., Saal 40 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bitten
Original-Farinelli.

G. Herzog.

Konfirmanden-Wäsche

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

Hermann Schölzel.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle mich zur Anfertigung

hocheleganter Herren-Garderobe

in den neuesten Façons.

Gleichzeitig empfehle die

modernsten Muster zur Auswahl.

Ewald Tschiedrich.

Achtung!

Erlaube mir, meine werthe Kundschaft auf meine neuingerichtete

Schnellreparatur-Werkstatt

aufmerksam zu machen.

Liefere schon in einer Stunde, bedeutend billiger wie früher:

Herrensohlen mit Absätzen 2,50 Mk.

Damensohlen 1,50

Kindersohlen mit Absätzen schon von 50 Pfg. an.

(Genähte, jedes Paar, kosten 20 Pfg. mehr.)

Gleichzeitig empfehle ich mich zur schnellsten Ausführung neuer Schuhwaren und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Franz Duschek.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ein sehr großes Lager von

Kinder-Anzügen

in allen Größen und zu jeder Preislage.

Herren- und Burschen-Anzüge

wie sämtliche Arbeiter-Garderobe sind stets in großer Auswahl am Lager.
Ferner empfehle ich noch eine schöne Auswahl in Schnitt- und Wolllwaren wie Rattun, Blaudruck und Sommerbarchend, fertige Hemden, Schürzen und Unter-Röcke, in weiß und farbig.

Reinhard Grosser, Grossröhrsdorf.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe Gattin, Mutter,
Groß- und Urgroßmutter Frau

Johanne Karoline Anders,

geb. Boden,

im Alter von 80 Jahren.

Um stillen Beileid bitten

Brettnig, den 31. März 1903.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innig geliebten, guten Gattin und Mutter

Minna Bültrich,

geb. Balthasar,

drängt es uns, allen Freunden, Nachbarn und Verwandten für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche ehrenbe Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere herzlichen Dank den lieben Nachbarn Frauen für die herrliche Sargspende, sowie für das Blumenlassen vom Turme, ebenso dem Ges.-Verein „Harmonie“ für die erhebenden Gesänge. Dies Alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Dir aber, du teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“, „Auf Wiedersehn“ in die Ewigkeit nach.

Grossröhrsdorf, den 28. März 1903.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends.

Gratis-Beigabe:

Gutenberg's
Illustriertes
Sonntagsblatt,
redigiert von Rudolf
Eicho.

Volks-Zeitung.

Organ für
Jedermann aus
dem Volke.

Chef-Redakteur:

Karl Vollrath.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mitteilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren. —

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.

Probenummern unentgeltlich.

In ihrem Feuilleton veröffentlicht die „Volks-Zeitung“ zwei Romane, die in Bezug auf Erfindung und äußere Darstellung grundverschieden sind und die doch die Vorzüge der energisch geführten Handlung, der interessanten Figurenzeichnung und des vornehmen Stils gemeinsam besitzen. Jeanne Mairé's „Heilige Schuld“ und Bannard-Nagard's „Sieg der Kunst“ dürften dem Blatte neue Freunde gewinnen, das durch den „Sieg der Kunst“ eine ausgezeichnete dänische Schriftstellerin in Deutschland einführt.

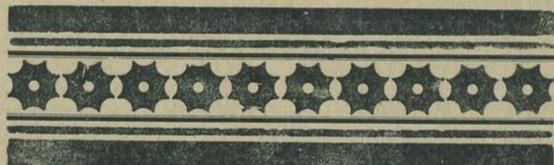
Gutenberg's Illust. Sonntagsblatt bringt gleichzeitig einen von sittlicher Tendenz getragenen Roman von Hedwig Lange, „Schein und Sein“, an den sich Erzählungen, Novellen und Humoresken von Reinhold Ortman, Johannes Wille, Rudolf Eicho u. a. anschließen. Das reich illustrierte Blatt bespricht auch alle neuen Erscheinungen des modernen Lebens.

Expedition der „Volks-Zeitung“

Berlin W. 35, Lützowstrasse 105.

Telefon: VI, 28.

Konfirmanden-



Hüte

in großer Auswahl hält bestens empfohlen

Max Hörnig.

Turnverein.

Sonnabend den 4. April abends 1/2 9

Uhr außerordentliche

Hauptversammlung

im Gasthof zur Rose.

Die Tagesordnung hängt vom 25. März in der Turnhalle aus.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung hierdurch eingeladen. D. B.



H. V.

Sonnabend

den 4. April 1903

Abend 8 Uhr:

Monatsver-

sammlung.

Tages-Ordnung:

1) Bücherwechsel;

2) Aufnahme neuer

Mitglieder;

3) Allgemeines

Zahlreiches Erscheinen wünscht

D. B.

Theater!

Gasthof zur Sonne Brettnig.

Heute Dienstag:

Der Trompeter von Säckingen.

Mit neuer Garderobe und neuer Decoration!

Mittwoch:

Das Räuberwirthshaus in Ruß-

land oder die Leibeigene. Neu!



Gold

Armbänder,

Brotschen, Ohr-

ringe,

Halsetten mit

Anhänger,

Ringe

massiv

Gold gef.

333 gestemp.

v. 3 M an

Silber-

Bowlen,

Theekläser,

Ruchen- und

Fischheber.

Bestecke aller Art,

Löffel v.

bill. b.

80 Mk.

p. Dg.

empfehlen

E. Pötschke, Pulsnitz.

Einkauf alter Gold- und Silber-Münzen zu höchsten Preisen.

Neue

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigt

Hermann Schölzel, 75.

Ein Logis in Nr. 119,

neben Anker, ist zu vermieten.

ff. Zuckersyrup,

Pfd. 24 Pfg.,

ff. Honigsyrup,

Pfd. 30 Pfg.,

empfehlen

R. Ziegenbala.

Gasth. z. goldenen Löwen

Gautzwalde.

Heute Mittwoch den 1. April

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit

Sauerkraut und Bratmurr, wozu ergeben

einladet

Hermann Behold.



Allen

voran

Schutzmarke

steht Giedemann's Bernstein-

Fußbodensack mit Farbe.

— Durchaus unschädlich. —

Weltausstellung Paris 1900

goldene Medaille.

Brettnig: bei G. A. Boden.

Holsteiner

„Syrup“

von vorzüglichem Geschmack, Pfd. 18 Pfg.

empfehlen

R. Ziegenbala.

Rosen

(hochstämmige, niedrigveredelte)

empfehlen zu billigen Preisen:

Pulsnitz, Schickhaasse 237 a.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt

zu billigsten Preisen

F. Jul. Seifert, Großröhrsdorf

oberhalb des Bergkellers.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-

miert, unübertroffen zum Richten zerbrochener

Gegenstände, bei:

H. Steglich.

Ein nicht zu junger, möglichst verheirateter

Färber

findet dauernde Stellung bei

Ernst Philipp, Rabeberg.

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.